



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Vorbemerkungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

Vorbemerkungen

39
40
42
45
51
55
60
63
66

Während der bisher geschilderten Ereignisse stand Konstantinopel im Mittelpunkt der Politik der Großmächte. Schon aber öffneten sich die Hintergründe der Weltbühne, und weit entfernte, zum Teil neu erschlossene Räume der Erdoberfläche wurden der Schauplatz, auf dem sich die Nationen maßen. Afrika und Hinterasien wurden in die Weltpolitik einbezogen. Wenn die neue Epoche auch nicht mit einer einzelnen bestimmten Tatsache anhebt, so ist doch unverkennbar, daß der Einschnitt etwa ins Jahr 1884 fällt. Von da erst wird unsere Darstellung eigentlich einsetzen.

Noch war Afrika von kühnen Forschungsreisenden erst halb entschleiert und schon warfen sich die seefahrenden Nationen Europas auf den schwarzen Erdteil mit einer Begierde, wie sie von einem sich entkleidenden Weibe angefaßt wird. Alle anderen Gebiete der Erde waren bereits verteilt, nur Afrika lag, wenigstens nach der selbstischen Vorstellung des weißen Mannes, herrenlos da. Nach Völkerrecht gehört überseeisches Land derjenigen erobernden Nation, die daselbst zuerst ihre Flagge hißt; die Eingeborenen stehen, auch wenn sie den Boden seit Jahrhunderten oder Jahrtausenden besessen und bebaut haben, außerhalb besagten Völkerrechts und sind bloß Gegenstände, über die nach Abereinkunft verfügt wird. Keines der seefahrenden Völker Europas wollte das Schicksal des Poeten bei der Teilung der Welt erleben, alle griffen zu, um bei der Besizergreifung nicht zu spät zu kommen.

Der Hochmut der Europäer geht leichtlin über die Tatsache hinweg, daß islamitische, besonders arabische Missionäre und Kaufleute ihnen bei der Durchquerung Afrikas weitaus, stellenweise um Jahrhunderte zuborgekommen sind. Im Jahre 1854 erreichte der deutsche Reisende Heinrich Barth unter Lebensgefahr Timbuktu, die Hauptstadt des westlichen Sudan, der erste Europäer, der von dort der Christenheit nähere Kunde brachte. Der Islam aber war schon kurz nach dem Jahre 1000

von Marokko her in diese Gegend gedrungen und hatte die Völker von Nordafrika für sich gewonnen; Sultan Manso Mussa unternahm von seiner Hauptstadt Timbuktu aus 1326 mit stattlichem Gefolge eine von arabischen Dichtern besungene Pilgerfahrt nach Mekka. Ähnlich in der Mitte des Erdteils, wo das mohammedanische Reich Kanem bis ins 12., das von Bornu ins 14. Jahrhundert zurückreicht. In Südafrika kam es wohl nur an der Küste von Sansibar zu einer arabischen Staatsgründung, indessen streiften von hier Elfenbein- und Sklavenhändler bis an den Tanganjikasee und weiter westwärts. Der mächtigste dieser arabischen Kaufleute, Sippu-Sipp, erwies den europäischen Afrikareisenden, auch dem den Kongo abwärts ziehenden Stanley, manchen großen Dienst. Der naive Leser der Reiseschilderungen Stanleys folgt ihm mit atemloser Spannung durch völlig unbekannte Gegenden, ist aber erstaunt, daß Stanley dort Wegweiser findet, über deren Herkunft absichtlich — um das eigene Verdienst nicht zu verkleinern — nur wenig gesagt wird. Aber das Innere Afrikas wußte man in Sansibar und Mekka seit langer Zeit mehr, als die europäischen Geographen sich träumen ließen.

*

Französische Kolonialpolitik. Tunis

Als nun das Verständnis für Macht- und Exportausdehnung in Afrika unter den europäischen Nationen erwachte, waren die Franzosen die ersten, die zugriffen. Algier wurde 1830 erobert, dann schritt Napoleon III. zur Unterwerfung Senegambiens. Hier leistete General Faidherbe, der sich später im Kriege gegen Deutschland 1871 bewährte, Hervorragendes als Soldat und Organisator. In den siebziger Jahren wurde Brazza der Bahnbrecher für französische Forschung und Kolonisation, indem er von Senegambien gegen den Kongo vordrang und weite Gebiete für sein Vaterland mit Beschlag belegte. Dann nahm Frankreich 1881 Tunis in Besitz, den Italienern zukommend, welche sich auf dieses Land schon deshalb schöne Hoffnungen machten, weil sich 60 000 Söhne ihres Landes dort niedergelassen hatten; durch den Vertrag von Bardo mußte der Bey von Tunis die Oberherrschaft der französischen Republik anerkennen.